Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

Heft: 6

Rubrik: Weltwochenschau

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Weltwochenschau

Preishausse und Konsequenzen

Seit dem 1. Februar haben wir allerlei Aleinigkeiten teurer zu berappen: Die Milch wird einen Centime pro Liter mehr kosten, und das scheint erträglich; aber erst hintendrein entdeckt man, daß nun natürlich auch Milch produkt emehr kosten werden und zwar entsprechend dem erhöhten Wilchpreis: Rahm, Käse, Butter. Wieviel in den vielen konfreten Fällen, vom Bacherin bis zum Emmentaler, das wird man ja jeweilen selbst konstatieren können!

Als die Landwirte nach der Abwertung zu "drängen und drücken" begannen, stimmten wir an dieser Stelle den Forberungen Dr. Laurs und anderer Führer zu. Wer nur einen Blick in die Berdienstverhältnisse etwa des Oberlandes getan hat, weiß, daß die zwei Rappen Plus, die der Bauer erhalten soll, (einen Rappen auf Rosten der Berbraucher, einen auf Rosten der Berbände und des Berschleißes), ihn wirtschaftlich wieder flott machen können, daß die paar hundert Franken, die er bei einer gewissen Anzahl Kühe nun mehr hat, ihm helsen können, über die Zinsen hinaus wieder dem oder jenem Handwerker einen Berdienst zuzuhalten, daß sich also diese zwei Rappen als "Arbeitsbeschaffung" auswirken werden.

Aber die Entlastung der Bauern hätte auch auf and erm Wege erreicht werden können. Rechnet man aus, es habe jemand, sagen wir: 50 000 Fr. statt zu vier nur noch zu 3,5 % zu verzinsen, so ergibt dieses halbe Prozentchen eben auch 250 Fr. "Entlastung". Ein Fünststläßler wird ausrechnen, daß das gleichviel wäre wie der Mehr-Erlös von 12 500 Litern Milch. Auf der Konsumenten seite hatte man gehofft, die Bauernentlastung würde auf Kosten des Kapitals geschehen. Hoffen wir, nachdem der Konsument das Seine tut, tun muß, es werde doch noch zur Entlastung von der Zinsenseite her kommen. Denn ehrlich gesprochen, viel machen die zwei Kappen sür die kleinen, am meisten belasteten Bäuersein noch nicht aus! So großartige Mehrkonsumenten und "Arbeitsbeschaffer" werden sie noch lange nicht durch das Zweirappengeschent.

Roch eine andere Frage erhebt sich, und die Geschäftsleitung der Freisinnig-demokratischen Bartei der Schweiz hat gerade zur rechten Zeit den Rufnach einem einschlägigen Gesetz erhoben: Es mußeine Belehnungsgrenze für landwirtschaftlichen Bodenbesitz geben! Und es mußverhindert werden, daß auf Grund bäuerlicher Mehrerlöse sofort die Preistreiberei im Liegenschaftshandel fommt.

Das Berlangen, hier durch Gesetze regesnd einzugreisen, ist der wesentlichste und wichtigste Kunkt der eigenen "Richtlinien", die von den Freisinnigen nach Ablehnung der "Richtlinienbewegung" aufgestellt werden. A propos: Zusammenarbeit... wenn die Leute zur Linken wirklich begriffen haben, was das bedeutet, so fassen sied den Ball, den der Freisinn geworsen, mit eifrigen Händen und schreiben der großen "alten Partei" einen Brief, mit freudiger Zustimmung und vorzüglicher Hochachtung. Denn das ist ja klar, den Milchrappen nimmt man gern auf sich, wenn er dem Land wirt, aber nicht, wenn er dem Spekulanten dient!

Es ist nicht getan mit einer Protestresolution gegen die vorgekommene Brotpreis= und Milchpreissteigerung plus allem, was nachkommt, wie die sozialdemokratische Dele= giertenversammlung der Landespartei, die in Zürich tagte, sie annahm. Auch die Ankündigung einer Bewegung für Lohnerhöhungen, Stei= gerung der Arbeitslosen unterstühungen und der Arisenhilfe (in Zusammenarbeit mit der "Richtlinien-bewegung), die einsache Antwort auf die Preishausse, sührt nicht "zusammen", wenn sie ausschließlich und einseitig, ohne mit weitergehenden Postulaten verbunden zu sein, verheißen wird. Wenn man sieht, daß die freisinnigen Richtlinien in Bor-

aussicht von Lohnbewegungen bundesrätliche Schliche tung verlangt, dann ahnt man allerlei!

Die "zweiten vier Jahre"

Im Dritten Reich wurde vierjähriges Jubiläum gefeiert. Um 30. Januar vor vier Jahren berief hindenburg den Führer der NSDUP, hitler, zum Reichskanzler, in der hoffnung, die zum Sturm bereite und doch von dem zögernden Führer immer wieder zurückgehaltene Partei an die konservative Macht zu ketten, zur festen Basis einer Berrschaft von Schwerindustrie und Großgrundbesit zu machen. Damals versprach Hitler, die Berfassung zu achten, die Barteien, Kirchen und Ueberzeugun= gen nicht anzutasten, kurz, ein "legaler" Kanzler zu sein. Daß nachher der Reichstagsbrand zum Signal wurde, zuerst die Rommunisten, dann die Sozialisten und Gewerkschaften, dann alle andern Parteien aufzulösen oder fie zur Selbstauflösung zu "bewegen", daß die bürgerlichen Freiheiten eine nach der andern vernichtet wurden, das vergaß der Führer wohl selbst zuerst. Man hat in all den Jahren den Eindruck erhalten, daß er gar nie merfte, welche Bedeutung jeder seiner wichtigen Schritte in den Augen der Undern haben mußten, daß er höchstens von der "welthistorischen Bedeutung" der Ideen und Diktate seines Willens überzeugt war und auf die Meinung der Andern nichts gab. Bestimmt gab es für ihn nur geringe Unterschiede zwischen Bolschewicki und all den andern "Margisten", Liberale und Ratholiken inbegriffen. Nur wer die Welt so simpel einzuteilen versteht: Hier deutsche Kasse, gleichbedeutend mit begeistertem Nationalfanatismus, dort "Untermenschen", hier "höchste Demofratie" einer Menge, die in sich jeden Eigengedanken um der "Einheit" willen abgefägt, dort bolschewistische Vergiftung, die schon mit dem Eigenleben des Individuums, der Berufsver= bände oder Konfessionen beginnt, nur solch einem voraus= setzungslosen Menschen ist es möglich, derart hemmungslos über alles wegzuschreiten.

Er hat es leicht gehabt, verglichen mit den Erben alter Aultur, die in England und Frantreich an der Spize stehen und wissen, was Porzellan ist. Denn gerade er kennt die tausend verwickelten Bedenken nicht, welche aus den Ersahrungen von hundert Generationen ins Blut übergehen. In seinem Blute gab es nichts dergleichen. Nie war unter seinen Vorvätern einer, der Verantwortung für weltgeschichtliche Dinge getragen hat. Höchstens daß sein Vater als Zöllner wußte, was der Vorgesetzte besohlen!

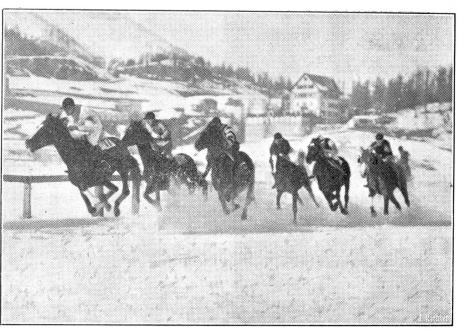
Auch in feiner Rede vor dem Reichstag am 30. Januar, bemerkt man die Besonderheit seiner Einstellung: Er weiß kaum etwas von dem, was Frankreich, was England, was Nordamerika erwartet hatten. Ihm kam kaum in den Sinn zu überlegen, warum sich die große britische Presse zum voraus mit seiner Rede vom 30. Januar 1937 befaßte, warum ihm der kommende britische Premier Neville Chamberlain gleichsam die versöhnenden Worte in den Mund legte, warum namentlich in Frankreich die Führer aller Parteien am Hörer standen und ihm vorgearbeitet hatten. Vor allem scheint er Blums Rede in Lyon, die Deutschland goldene Brücken gebaut, nur mit halbem Ohr gehört zu haben. In dieser Rede machte der französische Ministerpräsident einen wohlerwogenen Borschlag wirtschaftlicher Zusammenarbeit gegen das Berfprechen deutscher Rüftungsbeschränkung. Hitlers Todfeinde werden fagen, er habe Blum, dem Juden, deutlich genug zu verstehen gegeben, was er von ihm halte: Mit keinem Wort ging er auf seine Rede ein, dafür prophezeite er eine Welt, in welcher der Blut- und Raffegedanke gesiegt, eine Welt, in welcher die Juden nicht mehr unter dem Vorwand eines angeblichen Weltbürgertums die andern Völker zersehen und dann regieren könnten! Darf man wirklich annehmen, zwischen der Ignorierung Léon Blums und dieser Prophezeiung bestünde ein absichtlich gewollter Zusammenhang? Wer Hitlers Psychologie kennt, sagt Nein. Das heißt, es stimmt wohl, daß er Blum nicht geantwortet, weil dieser Jude ist. Aber der Vorwurf, daß die Juden alle andern Völker "zersehen und dadurch beherrschen", ist dennoch nicht absichtlich auf Blum gemünzt. Daß man es nachträglich merke, dafür sorgen wohl die französischen Antisemiten, und dann begreift Hitler vielleicht erst, was er eigentlich getan. So handeln voraussehungslose Menschen!

Es ift dieselbe Primitivität, welche hitler England fragen läßt, wenn es Deutschland wirtschaftlich helfen wolle, warum es nichts von den "durch Revolutionierung Spaniens vertriebenen 15 000 Deutschen" fage. Hitler hält bestimmt Ca= ballero und die Republikaner für jene, welche Spanien "revolutioniert" haben. Nicht den Franco! Der hat nur die natio= nale Wiedererhebung eingeleitet. So ein= fach verdrehen sich in der Seele des Ranglers die Dinge. Hat er nicht auch seinerzeit am Grabe Guftloffs behauptet, die Revolution der NSDUP habe kein Blut gekoftet und feinen Mord gefannt! Das fin d doch feine Morde, wenn sie von "Bolks= befreiern" verübt werden. Einfache Tatfache, flar für jeden, der fieht, daß Menschen und Untermenschen nicht dasselbe tun, wenn sie dasselbe tun!

Hitlers Rede fündet die dirette Unterstellung von Reichsbank und Reichsbahn unter Reichs= hoheit an und hebt also, wieder einseitig, alle Servitute aus frühern Verträgen auf. Er zieht ferner feierlich die Unterschrift von der Anerkennung der deutschen Schuld am Beltfriege zurück. Er weist ein "Westlocarno" ab mit der Fest= stellung, die Remilitarisierung des Rheinlandes sei eine nur Deutschland angehende Sache. Er verbittet sich jede Einmischung des Auslandes in deutsche Rüstungsfragen: "Lebensvoraus= setzung einer Nation" nennt er als jenen Punkt, worauf es hier ankomme. Verhandlungen im Allgemeinen findet er überflüssig und fordert zuerst "stabile politische und wirtschaftliche Berhältniffe im Innern der einzelnen Staaten." Ein Wint mit dem Zaunpfahl an Frankreich, deffen Bolksfrontregierung er einfach nicht als wirklich "stabile Behörde" anerkennen kann! So geht es weiter. Keiner der "acht Punkte" ist wirklich greifbar, die meisten rennen offene Türen ein und predigen Selbst= verständlichkeiten oder enthalten dunkle Drohungen, und mit folch einer Rede beginnen die zweiten vier Jahre des Dritten -an-Reiches.

# Kleine Umschau

Es scheint fast, als würden wir wieder ganz in das Zeit= alter der Mystif hineinkommen, denn es geschehen derzeit fortwährend ganz mirakulöse Dinge, die sich schwer auf natürlichem Wege erklären lassen. So gehen wir z. B. seit Wochen mit Riesenschritten dem Frühling entgegen, ohne daß wir ihm auch nur einen Schritt näher fämen, trothem anderseits wieder gar keine Rückschläge in den Winter vorhanden find. Aehnlich verhält sich die Geschichte mit unserem Franken, der, trothdem er ein Franken geblieben ift, schon lange keinen Franken mehr wert ist, da sich außer allen anderen Waren sogar der doch auf den abgewerteten Franken zugeschnittene Bundesgugelhopf, das Vollbrot, verteuerte. Und Hitler hielt eine zweistündige Rede, aus der es wirklich schwer werden dürfte, Kriegsdrohungen heraus zu kristallifieren, wenn man nicht etwa die Berneinung der "Kriegsschuldfrage", bitte Kriegsschuld- nicht Kriegsschuldenfrage, als "casus belli" bezeichnen will oder am Ende die Erklärung, daß es zwischen Deutschland und Frank-



Vor der grossen Rennwoche in St. Moritz.

Einer der bedeutensten und elegantesten Anlässe des Schweizer Sportwinters, das Internationale Pferderennen auf dem zugefrorenen und verschneiten St. Moritzer See, findet am 31. Januar, am 4. und am 7. Februar statt. Die Nennungen versprechen ein äusserst interessantes Meeting. Sie verteilen sich auf 20 Pferdebesitzer.

reich überhaupt keine menschlich denkbaren Streitgründe gäbe. Trop alledem aber fühlen wir das Damoklesschwert des Zufunstskrieges bedrohlich über unseren Häuptern schweben, und die Staaten rüften ihre Armeen nach bewährtem Muster bis zum letzten Hosenknopf aus.

Und so nimmt es denn auch nicht wunder, daß wieder einmal die Legende vom Bahnfinnigwerden der Welt auftaucht. Rurg vor dem Weltfrieg erklärte ein englischer Irrenarzt, daß man in 200 Jahren alle die Leute ins Irrenhaus stecken werde, die heute als normal frei herumlaufen und dafür die heutigen Irrenhausinsassen die Weltenschicksale lenken mür= den. Ich fragte mich damals schon, ob nicht dieser Zustand schon heute, mindestens bei den Weltenschicksalslenkern eingetreten fei. Heute aber erklärt ein auftralischer Spezialist für Beiftes= frankheiten, daß im Jahre 2039, also in knapp hundert Jahren, fämtliche Bewohner unseres Planeten geisteskrank sein würden. Und Frankreich bestätigt auf Grund statistischer Beobachtungen diese Behauptung. Einzig allein im Seinedepartement ift die Bahl der Irrenhausinsassen innert Jahresfrift von 17678 auf 19 697 gestiegen. Und dabei ist der Prozentsatz der Neuerfrankungen im steten Steigen begriffen. Nun ein Trost ist immerhin auch dabei vorhanden. Die Berrückten wiffen felber nie, daß fie verrückt find. Ein berühmter Pfnchiater fagte: Ein Berrückter, der weiß, daß er verrückt ist, ist überhaupt nicht verrückt. Und da ich beim Lesen so manchen politischen Leit= artifels auch nie bestimmt weiß, ob ich verrückt bin oder der Leitartikelschreiber, so ist doch noch Hoffnung vorhanden, daß ich noch kein ganzer Narr bin.

llebrigens macht die Damenmode, trot des höheren Intellektes des schöneren Geschlechtes, auch manchmal Sprünge, die schon hart an das Verrückte grenzen. So ist dermalen wieder einmal "Blond" aus der Mode gekommen, das doch Jahre hindurch so modern war, daß sogar unsere Serviertöchter, die zwar nicht gerade alle mit platinblonden Köpschen auf die Welt kamen, aber doch nach Absolvierung ihrer Servierkurse zumeist platinblond an ihrem ersten Vestimmungsort ankamen und den "servierten" Herren die Glatzen mit ihrem "Blond" verdrehten. Und heute können die Pariser Coisseure gar nicht mehr nachkommen mit dem Umfärben des Platinblond in eine andere, ost sogar in die natürliche Haarsarbe. Die Zahl